

Die Stimmen aus dem Dunkeln

»Alle tun es – egal wo: Bogey in Casablanca, Woody Allen in Manhattan, John Wayne in der Prärie, Dr. Schiwago in Moskau, Cpt. Kirk im Weltraum, J. R. in Dallas, Leonardo DiCaprio auf der Titanic, James Bond in aller Welt – sie sprechen deutsch!« Im zweiten Teil unserer Reihe erklärt Tina Thiele, warum.

Eine bemerkenswerte Erkenntnis, zu welcher der Literatur- und Medienwissenschaftler Thomas Bräutigam in seinem 2001 erschienenen Lexikon der Film- und Fernsehsynchronisation bereits auf Seite 7 kommt. Natürlich weiß er, dass die wenigsten der Stars überhaupt Deutsch können, und dass ein nicht nur kleiner Trick dahinter steckt, dass wir sie ver-



Gründungsversammlung des IVS...

© PR

stehen. Synchronschauspielern wird eine besondere Kunstfertigkeit abverlangt: Sie sollen und müssen in eine Rolle schlüpfen – nur dass ihnen, anders als den Leinwandhelden, dabei nicht das schauspielerische Repertoire an Mimik, Gestik und die Bewegungen zur Interpretation und Darstellung zur Verfügung steht. Sie müssen daher alle Emotionen in ihre Stimme packen, damit es später realistisch wirkt.

Chronologisch gestaltet sich ein Synchronisationsablauf wie folgt: Zunächst wird ein Rohübersetzer engagiert, der das Originaldrehbuch 1:1 übersetzt. In der Regel überarbeitet der Synchronregisseur die Übersetzung und macht sie lippensynchron. Danach werden die jeweiligen Synchronschauspieler auf der Basis eines Synchronbuches »gecastet«. Schätzungsweise 1500 professionelle Synchronschauspieler gibt es in Deutschland. Aus diesem Kreis hat sich am 01.03.06 der Interessenverband der Synchronschauspieler (IVS) e. V. gegründet. Die Bezeichnung »Synchronsprecher« wurde von den Mitgliedern, die vielfach Schauspieler

sind, bewusst vermieden, denn es erfordert mehr, als nur zu »sprechen«, um eine Einheit von Schauspieler und Stimme zu erreichen – dazu ist eine solide Ausbildung nötig.

Michael Haacke, Managing Director der Film-& Fernseh-Synchron GmbH (FFS) mit Standorten in Berlin und München, kennt das Gewerbe seit 30 Jahren. Seiner Meinung nach sind jedoch nicht alle ausgebildeten Schauspieler für den Beruf des Synchronschauspielers prädestiniert. Für renommierte Bühnenschauspieler und Opernsänger sei es oftmals unmöglich, ihre ganze Schauspielkunst in das Synchron-Schema einzubauen. Ob private oder staatliche Schauspielerschule: Synchronsprechen steht nicht auf dem Lehrplan der Ausbildung. Mitte der 90er-Jahre startete Michael Haacke deshalb ein Pilotprojekt: »Das Deutsche Synchroninstitut für Film und Fernsehen. Private Lehranstalt GmbH« (DSI) bot Kurse vornehmlich für Schauspieler an, die die Technik des Synchronspre-

spielausbildung an der Leipziger Hochschule für Schauspielkunst Hans Otto. An der Ernst-Busch Schule folgte der Meisterklassenabschluss. Wenn sie nicht gerade vor der Kamera oder auf der Bühne steht, syn-



...mit konzentriert lauschenden Teilnehmern

© PR



Daniela Hoffmann

© privat

chens lernen wollten. Die Unterrichtsthemen waren ganz klar praxisorientiert. Das Projekt wurde aber kurze Zeit später wieder eingestellt. Die heute existierende Infrastruktur wurde durch ausgebildete Schauspieler und junge Talente getreu der Devise »Learning by Doing« aufgebaut.

Die aus der früheren DDR stammende Schauspielerin Daniela Hoffmann beispielsweise wählte den klassischen Weg. Zunächst absolvierte sie eine Schau-

chronisiert Daniela Hoffmann Julia Roberts und Calista Flockhart (Ally McBeal). Wie viele ihrer Kollegen aus Ostdeutschland hat sie im Rahmen der Schauspielerausbildung auch eine intensive Stimm- ausbildung im Synchronisierungsbereich genossen. Daher hat Daniela Hoffmann auch keine Probleme, einen Film in einer Sprache, die sie selbst nicht spricht – etwa Japanisch oder Polnisch, zu synchronisieren.

Daniel Brühl wiederum war ein Naturtalent. Bereits als Kind fing er mit dem Synchronsprechen an und, wenn es seine Zeit erlaubt, synchronisiert er auch heute noch gerne. Auch Anke Engelke gehörte zu den Kindern, die den gewissen Pfiff und vor allem Geduld hatten.

Von Kindesbeinen an dabei und bis heute im Synchronmetier hauptberuflich tätig, ist Gerrit Schmidt-Foss. Er ist die Synchronisationsstimme von Leonardo DiCaprio, dem er seit »This Boy's Life« (1993) seine Stimme verleiht. Mit fünf Jahren wurde Gerrit Schmidt-Foss von seinem Bruder mit ins Studio genommen. Bereits mit sieben Jahren synchronisierte er den zwölfjährigen Kaiser in Bernardo Bertoluccis »Der letzte Kaiser«, parallel drehte er. Am Bekanntesten ist sicherlich seine Rolle als Dieter Lohse in Loriot's »Papa Ante Portas«.

Noch bis Anfang der 90er Jahre war die Verquickung von Fernsehen, Hörspiel und Synchron sehr eng. Synchron war noch keine eigenständige Industrie

Mit tagesaktueller Berichterstattung
und News-Letter:
WWW.PROFESSIONAL-PRODUCTION.DE

wie sie sich heute präsentiert, so dass Talente gerne herungereicht wurden. Als professioneller Synchronsprecher wurde Gerrit Schmidt-Foss damals von einer Casting-Agentur vertreten, die die Mutter von Oliver Rohrbeck, der u.a. der Sprecher von Justus Jonas von den »Drei ???« ist, ins Leben gerufen hatte.

Mit zum Klientenstab gehörte damals auch die junge Ulrike Stürzbecher. Der Durchbruch im Synchronbereich kam für die Berlinerin allerdings erst nach der Schauspielausbildung. Ihre erste große Synchronrolle war Patricia Arquette in »True Romance.«



Daniel Brühl bei »Cars«

© Buena Vista / G. Reisp

Neben Patricia Arquette synchronisierte Ulrike Stürzbecher Filme der Schauspielerinnen Kate Winslet und Jennifer Aniston. Serienfans ist sie aus »24« bekannt, in der wir sie mit Reiko Aylesworth verbinden.

Die Frage, wie man als Synchronschauspieler Festsprecher eines Leinwandstars wird, ist eng mit dem Werdegang des Schauspielers verbunden. Eigentlich lautet die gängige Regel: Wenn ein Serienschau­spieler irgendwann mal in den Kino-Olymp aufsteigt, avanciert der Synchronschauspieler auch automatisch



Tobias Meister

©Tina Thiele

zu dessen Kinostimme. Ausnahmen bestätigen allerdings die Regel. Der Grund kann durchaus eine bewusste Entscheidung des Verleihs sein, um für das Kinodebüt einer neuen Stimme gegenüber der Serienstimme den Vorrang gibt. Ulrike Stürzbecher beispielsweise sprach nach »Titanic« Kate Winslate nicht mehr: »Man hat leider nie die absolute Sicherheit, dass man die Feststimme ist oder bleibt. Wenn man schon mehrfach jemanden synchronisiert hat, tut das natürlich ein bisschen weh, wenn ein anderer dei-

nen Part übernimmt, denn man kennt die Art der Schauspielerin und auch ihre Marotten. Aber jeder Verleih hat seine eigenen Vorstellungen. Die Frage ist, wie das Publikum damit klar kommt, wenn die vertraute Stimme nicht mehr zum Gesicht des Schauspielers passt.«

Tobias Meister synchronisiert, wenn er darf, Brad Pitt und Sean Penn. 2004 hat der Regisseur Wolfgang Petersen in »Troja« jedoch mitbestimmt: Brad Pitt wurde nicht von Tobias Meister, sondern von Martin Kessler synchronisiert und auch Peter O'Toole wurde nicht von Jürgen Thomann, sondern von Horst Schön gesprochen.

Teilweise findet auch Einsicht statt. Beim ersten Teil von »Fluch der Karibik« wurde Marcus Off für Jonny Depps deutsche Stimme gecastet. Ab dem zweiten Teil durfte ihn dann wieder seine Feststimme David Nathan synchronisieren. Ein aus dem US-amerikanischen Markt adaptierter Trend ist die Besetzung mit so genannten branchenfremden »Stars«. Speziell bei Zeichentrickfilmen US-amerikanischer Firmen wird seit Jahren der Einsatz von bekannten Promistimmen mit Wiedererkennungseffekt in jedem Land groß geschrieben.

Einerseits ist die Durchschnittsgage für einen Take seit der Nachkriegszeit bis heute gleich geblieben (5 Euro pro Stunde), von Synchronstadt zu Synchronstadt (Berlin, München, Hamburg) gibt es noch eine variierende »Komm-Gage« von ca. 50 Euro. Diese ist in München am höchsten und in Berlin am geringsten. Für namhafte Laien werden jedoch gigantische Summen gezahlt. Der beträchtliche Mehraufwand in



Nicolas Böll

© PR

der Produktion zählt da natürlich nicht. Für die Synchronisation von »Die Kühe sind los« (2004) wurden so u.a. die doch eher branchenfremden Boxer Wladimir und Vitali Klitschko als »Kuhduo« verpflichtet. Ein gutes Beispiel aus dem Jahr 2006 ist hier sicherlich »Cars«, indem es um schnelle Autos geht. Hier durfte das Who-is-Who der Formel-1-Szene natürlich nicht

fehlen: Zahlreiche Nebenrollen und Cameo-Auftritte wurden prominent besetzt. Mit dabei waren der Formel-1-Rekordweltmeister Michael Schumacher, die Rennlegenden Niki Lauda und Mika Häkkinen, die RTL-Formel-1-Kommentatoren Heiko Wasser und Christian Danner und ihre Reporter-Kollegin Franziska van Almsick sowie Vollgasfrau Cora Schumacher.

Doch nicht nur bei animierten Filmen wird auf prominente Stimmen gesetzt: Eine in Kritikerkreisen als gescheitert bezeichnete Synchronisationsfassung ist die deutsche Version des Kinospießfilms »8 Femmes« (2002). Für die deutsche Fassung wurden Senta Berger, Katja Riemann, Nina Hoss, Hannelore Elsner, Nicole Kribitz, Ruth Maria Kubitschek, Cosma Shiva Hagen und Jasmin Tabatabai als Sprecherinnen verpflichtet, was beim »Zuhörer« wenig Anklang fand: Hörgewohnheiten sind also kein zu unterschätzender Aspekt beim Stimmen-Cast. Dieser Tatsache war sich durchaus der Regisseur Stanley Kubrick bewusst: Sein



Joachim Kerzel

© PR

Synchronisations-Regisseur war meist Wolfgang Staudte, die männliche Hauptrolle übernahm oft Jörg Pleva (z.B. für Malcom McDowell in »Clockwork Orange« (1971), »Ryan O' Neal« in »Barry Lyndon« (1975) oder Jack Nicholson in »Shining« (1980). Ebenfalls bekannt für eine starke Einflussnahme bei der Synchronisation ist auch Steven Spielberg, der sich vorab Stimmproben in die USA schicken lässt.

Mit einem Credit im Abspann geschweige denn Vorspann werden Synchronschauspieler allerdings wenig bedacht. Eine löbliche Ausnahme machte hier jüngst Tom Tykwer. Im Abspann vom »Parfüm. Die Geschichte eines Mörders« werden neben dem Erzähler Otto Sander auch die Hauptsynchronschauspieler namentlich erwähnt: Cyrill Gefecken als »Jean Baptiste Grenouille« für Ben Wishaw, Joachim Kerzel als »Giuseppe Baldini« für Dustin Hoffman, Bernd Rumpf als »Antoine Richis« für Alan Rickman und Jana Kilka als »Laura Richis« für Laurel Hurd-Wood. **PP**